Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.60 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 112 | Dienstag, den 17. Mai 1921 | 49. Jahrgang

Verschärfte Lage in Oberschlesien.

(W) Die Pfingstfeiertage haben eine Verschärfung der Lage infolge der Truppenverschiebungen gebracht, die im oberschlesischen Aufstandsgebiet in gefährdeten Kreisen vorgenommen wurden. Nach dem Abtransport der italienischen Truppen aus Nikolai wurde Nikolai von polnischen Insurgenten besetzt, die die 25 Mann starke Truppe der deutschen Abstimmungspolizei entwaffnete und gefangennahm. Zahlreiche deutsche Flüchtlinge sind verschleppt worden. Nach neuen Nachrichten aus Nikolai wurde die Stadt von den Insurgenten später wieder geräumt. Die italienischen Truppen räumten weiterhin den Kreis Pleß und Rybnick und zogen sich in Richtung Ratibor zurück. In den Städten Rybnick und Pleß befinden sich nur schwache französische Besatzungskräfte, sodaß die Gefahr einer Besetzung dieser Städte durch die Aufständischen besteht. Bis zur Stunde liegen über eine Besetzung noch keine Nachrichten vor. Aus dem Kreise Rybnick werden zahlreiche Drangsalierungen von deutschen Beamten gemeldet. Gogolin wurde von den Insurgenten mit Artillerie beschossen. Dabei wurden mehrere Deutsche getötet. Es gelang indessen den Aufständischen nicht, den Ort zu besetzen. Gestern morgen trafen Verstärkungen der deutschen Abstimmungspolizei aus Oppeln in Gogolin ein. Aus Ratibor werden Vorstöße der Aufständischen gemeldet. Aus den Kreisen Hindenburg und Kattowitz werden Fälle von Terror und Verhaftungen der Deutschgesinnten berichtet. Von Seiten der interalliierten Kommission ist mehrfach über eine Besserung der Lage berichtet worden, die jedoch den Tatsachen nicht entspricht. Einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, einem deutschen Bevollmächtigten, ist auf sein Ersuchen, sich durch Augenschein über die tatsächlichen Machtverhältnisse in den von den Insurgenten besetzten Gebieten zu überzeugen, von dem Stellvertreter des Generals Lerond erklärt worden, daß er nicht in der Lage sei, Garantien für seine Sicherheit zu übernehmen. Weiter ist ein von Beuthen nach Oppeln fahrendes Lastautomobil mit 4 Frauen und 20 Mann, obwohl es unter französischer Flagge fuhr und von französischem Militär begleitet war, in Peiskertschan von polnischen Aufständischen angehalten worden. Sämtliche Personen wurden verschleppt. Der Kraftwagen ist allein mit dem Führer der Eskorte und den 4 Frauen in Oppeln angekommen. Außerdem ist ein Eisenbahnzug mit 650 Flüchtlingen aus Rybnick, die nach Ratibor zuzulassen die Polen sich ehrenwörtlich einem italienischen Obersten verpflichtet hatten, und von je einem italienischen, englischen und französischen Offizier sowie von 50 französischen Mannschaften begleitet war, angehalten. Die Frauen und Kinder sowie einige Flüchtlinge konnten ihre Fahrt fortsetzen, während 150 deutsche Apothekenbeamte und 300 junge Leute aus dem Kreise Rybnick trotz Protestes nach Loslau gebracht wurden. 100 Flüchtlinge sind in Lucasino bei Ratibor von den Polen zurückgehalten worden. Im übrigen wird aus Oberschlesien Lebensmittelmangel und Geldknappheit gemeldet. In der Bevölkerung macht sich neuerdings eine starke Erregung bemerkbar, die die Folge der durch den Aufstand hervorgerufenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist.

Deutscher Notschrei an die Kulturnationen der Welt.

(TU) Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens richten an alle Kulturnationen einen Funkspruch, in dem die empörenden Vorgänge in Oberschlesien geschildert werden. Der Aufruf schließt: In der Stunde der Not und Verzweiflung wenden wir uns mit dem ganzen sittlichen Ernst eines vergewaltigten Volkes an die Kulturnationen des Erdballs mit dem Rufe: Tretet ein für unser sofortigen Schutz, verhelft uns zu unserm Recht!

Der englische Truppenkommandeur ersucht um seine Entlassung.

Der Berichterstatter der Chikago Tribune meldet seinem Blatt aus Oppeln: Der Kommandeur der englischen Truppen im Bezirk Beuthen habe seine Entlassung nachgesucht, weil er seine Stellung als unhaltbar ansehe und sich selbst als überflüssig betrachte. Englische und italienische Offiziere hätten ihre Scham und Entrüstung über den militärischen Erfolg der polnischen Aufständischen offen ausgedrückt. Ein englischer Offizier habe geäußert, die Deutschen hätten gewiß recht, wenn sie erklärten, die Verbündeten übten Verrat an ihnen, wenn sie die Entwaffneten auf Gnade und Ungnade den Polen auslieferten. Ein italienischer Offizier habe festgestellt, daß der französische General de Brantes täglich mit Korfanty verhandele, während italienische Offiziere und Soldaten durch Soldaten Korfantys getötet seien.

Der englisch-französische Gegensatz.

Die Rede Lloyd Georges im Unterhause über Oberschlesien ist geeignet, die Entwicklung einzuleiten, der man in Paris seit längerer Zeit sichtlich zustrebt, nämlich sich von den Fesseln der englischen Autorität zu befreien. Der Wunsch hierzu ist in den weitesten Kreisen des französischen Volkes, besonders aber in der Kammer, lebendig. Wenn der Bruch nicht bereits erfolgte, so liegt dies nur daran, daß England soweit entgegenkam, daß sich die Einigkeit aufrechterhalten ließ. Aber die Hindernisse, die England der Ruhrbesetzung am 1. Mai entgegensetzte, ergaben zweifellos eine fast vergiftete Stimmung. Man übertreibt nicht, wenn man behauptet, daß die englisch-französischen Beziehungen so gelockert sind, daß sie heute oder morgen reißen können, wenn nicht, darauf muß man bei Lloyd George immer gefaßt sein, England Frankreich gefügig wird. In Paris sagt man sich, daß England heute kein wertvoller Bundesgenosse mehr ist. In der inneren und äußeren Politik gebe es andere Wege als jene, welche Frankreich nützlich erscheinen. Daran können die Ausführungen der

Pariser Blätter

keinen Zweifel mehr lassen. „Petit Parisien" spricht von der gefährlichen Rede Lloyd Georges. Daß dieser davon sprach, man würde es Deutschland überlassen, in Oberschlesien Ordnung zu schaffen, wird als Unglück bezeichnet. Sollte Lloyd George die Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort sogar zulassen, dann läßt die französische Presse keinen Zweifel darüber, daß Frankreich dabei nicht mittäte, sondern entschlossen sei, in den Rheinlanden zu bleiben, bis Deutschland bewiesen habe, daß das Ultimatum erfüllt wird. Das „Echo de Paris" schreibt, Frankreich würde nicht gestatten, daß irgend ein Teil des oberschlesischen Industriegebietes an Deutschland falle. Der Friedensvertrag werde nur in dem Maße durchgeführt werden, als die Ruhr im Bereiche Frankreichs und Oberschlesien im Bereiche seiner polnischen Freunde bleibe. Frankreich genügt es heute, zu wissen, daß es allein mit den Deutschen, falls diese in Oberschlesien Ordnung schaffen wollen, fertig werden kann. Aus diesen Auslassungen, die vom Quai d'Orsay inspiriert werden, kann man ersehen, was Deutschland von Frankreich in den nächsten Monaten, trotz der Unterschrift unter das Ultimatum zu erwarten hat. Sollte Lord d'Abernon vor der Unterschrift irgend welche Versprechungen bezüglich Oberschlesiens oder der Räumung der Rheinstädte im Namen Englands gemacht haben, so wird Frankreich sie nicht anerkennen, sondern eine Politik betreiben, die Deutschland zur Verzweiflung bringen muß. Gegenüber den scharfmacherischen Aeußerungen dieser Blätter, zu denen noch „Matin" und „Petit Journal" hinzuzufügen sind, will es nichts besagen, das „Figaro" und „Gaulois", die noch die Freundschaft mit England reiten wollen, in etwas weniger harten Worten Lloyd George ihre Meinung sagen. Im Grunde verurteilen auch sie die Rede des englischen Ministerpräsidenten, der sich in den Augen Frankreichs des unverzeihlichen Verbrechens schuldig gemacht hat, die Dinge beim rechten Namen genannt zu haben.

Die englische Presse

stellt sich durchweg auf den Standpunkt des Premierministers. So nennt „Daily Expreß" seine Rede ehrlich und staatsmännisch. Die Polen hätten sich der größten Undankbarkeit gegen die Alliierten schuldig gemacht und hätten ein Verbrechen gegen den Weltfrieden begangen, für das sie zur Rechenschaft gezogen werden müssen. „Daily Chronicle" schreibt, die Lage in Oberschlesien sei für die Alliierten erniedrigend und auch besorgniserregend. Die Alliierten seien jedoch selbst nicht frei von Schuld. Der Hauptgrund sei, daß sie bisher nicht in der Lage gewesen seien, bezüglich der oberschlesischen Grenze sich untereinander zu einigen. „Daily News" schreibt, es bestünden maßgebende Beweise für die vorsätzliche Weigerung der französischen Streitkräfte in Oberschlesien, der Aufstandsbewegung entgegenzutreten in einem Augenblick, wo dies noch hätte geschehen können. In einem Pariser Blatt stehe sogar, daß die französische Regierung beschlossen habe, das Industriegebiet Oberschlesiens Polen zuzuteilen, und wenn die Alliierten diesen Beschluß nicht annähmen, so würden Briand und seine Kollegen an der nächsten Sitzung des Obersten Rates nicht teilnehmen. Nur „Morning Post" greift Lloyd George heftig an, und wirft ihm Deutschfreundlichkeit und Abneigung gegen Polen vor.

Briand gegen Lloyd George.

Ministerpräsident Briand antwortete auf die Rede Lloyd Georges in Form eines Interviews, das er einem Vertreter des „Temps" gab. Er erklärte zunächst, daß die Zeitungsberichte zu unvollständig seien, um ein richtiges Bild über die Rede abzugeben. Doch war er überrascht, daß sich zwischen dem englischen und französischen Standpunkt eine sachliche Meinungsverschiedenheit ergab. Der Standpunkt Englands ist von der Ansicht des britischen Kommissars in Oberschlesien beeinflußt, welche in der Tat von der Ansicht des französischen und in gewissem Maße auch von der des italienischen Kommissars abweicht. Der Ursprung der Unruhen in Oberschlesien rührt nach Briand davon her, daß falsche deutsche Informationen über die endgültige Zuweisung des Industriegebietes an Deutschland veröffentlicht wurden (!) Dies Uebel ist übrigens wieder gut zu machen. Die Kommission kann rasch dazu gelangen, daß von den Insurgenten besetzte Gebiet zu befreien und die normale Lage, wie sie durch den Friedensvertrag festgesetzt ist, wieder herzustellen, da die polnische Regierung ihre Grenzen geschlossen und jedes Ueberschreiten Freiwilliger nach Oberschlesien verhindert hat. Jetzt aber hat man die Beunruhigung durch deutsche Banden zu befürchten, welche sich immer mehr und mehr zahlreich an der Grenze von Schlesien bilden, die von seiten Deutschlands offen gelassen wurde (!). Es ist gewiß, daß, wenn die Deutschen Verstärkungen erhielten, um gewaltsam in Oberschlesien zu intervenieren, eine sehr schwere Situation geschaffen würde. Die französische Regierung versehlte nicht, die ernsteste Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf ihre Verantwortlichkeit zu lenken, denn eine Aktion Deutschlands hätte eine fatale Rückwirkung in Polen und würde einen der alten Kriegszwecke, die Gerechtigkeit, aufs Spiel setzen, was keine Macht dulden kann. Der englische Ministerpräsident hatte erklärt, daß Schlesien seit Jahrhunderten ein deutsches Land wäre und daß die polnische Bevölkerung dorthin erst kürzlich gekommen sei. Eine derartige Behauptung ist unwahr. Schlesien bildete einen Teil des Königreiches Böhmen, welches aus slavischen und deutschen Elementen gebildet war, und kann infolgedessen nicht als ausschließlich deutsch betrachtet werden. Durch Gewalt ohne jedes Recht hat Friedrich II. von Preußen Schlesien 1740 erobert und es annektiert. Die preußische Herrschaft rührt von kurzer Zeit her und der völkische Gegensatz geht nur auf ein Jahrhundert zurück. Die deutsche Mehrheit in den Städten rührt daher, daß Deutsche und Juden sich dort frühzeitig festsetzten, aber die Städte waren in Oberschlesien wenig bedeutsam und erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die methodische Einwanderung von Beamten, Bureaukraten und Kaufleuten aus Deutschland, wodurch die deutsche Bevölkerung in den Städten stark vermehrt wurde. Weiter führte Briand aus: Einen Punkt muß ich namentlich hervorheben: Man darf das schlesische Problem mit dem Reparationsproblem nicht zusammenlegen. Im Art. 90 hat der Versailler Vertrag vorgeschrieben, daß, falls Oberschlesien an Polen fällt, dieses Deutschland durch 14 Jahre Kohle ohne Kosten und ohne Einschränkungen liefern muß. Außerdem hat die polnische Regierung unserer Anregung folgend es angenommen, einen proportionellen Anteil an Entschädigungszahlungen für die schlesischen Gebiete zu übernehmen und sie stimmte zu, daß eine wirtschaftliche und industrielle Kontrolle der Alliierten über das Kohlengebiet eingeführt wird. Diese Garantien machen den deutschen Anspruch ungerechtfertigt, die Reparationsfrage mit der oberschlesischen zu verknüpfen, um in diesem Punkte eine Revision des Versailler Vertrages zu erlangen. Der französische Standpunkt hat in Wirklichkeit sich niemals verändert. Er geht auf die Durchführung der genauen Bestimmungen des Versailler Vertrages und der Ergebnisse der Volksabstimmung hinaus. Artikel 88 schreibt in den §§ 4, 5 und 6 die Rolle vor, welche die Interalliierte Kommission und die Regierungen auszuüben haben. Er bestimmt, daß das Ergebnis der Abstimmung nach Gemeinden festgesetzt werden soll. Bei der Grenzfestsetzung soll der von der Bevölkerung ausgesprochene Wunsch maßgebend sein. Das Plebiszit kann nicht so ausgelegt werden, daß man es im ganzen betrachtet, sondern es muß Gemeinde für Gemeinde betrachtet werden, und die polnische Mehrheit im Industriegebiet ist unleugbar außer einigen städtischen Sprachinseln, in welchen eine deutsche Mehrheit besteht. Demnach kann Deutschland nicht das ganze Kohlengebiet mit seinen Hunderttausenden von Polen zufallen, welche leidenschaftlich ihre Unabhängigkeit wünschen.

Ein Eingreifen Amerikas?

Aus Paris wird gemeldet: Des amerikanischen Botschafters Wallaces erste Tat nach seinem Wiedereintritt in den Obersten Rat war, daß er an die Regierungen das Ersuchen um Uebergabe der auf Oberschlesien bezüglichen Dokumente gestellt hat. Diese Dokumente verursachen beträchtliche Ueberraschung in diplomatischen Kreisen, da sie anscheinend einen größeren Umfang der amerikanischen Teilnahme einschließt, als man in Frankreich glaubt. In diesen Kreisen stellt man Vermutungen darüber an, wieweit die Vereinigten Staaten sich in die engeren Geschäfte einzumischen gedächten. Die Meldungen scheinen sich zu bewahrheiten, daß Amerika unter dem Eindruck der Annahme der Londoner Beschlüsse seinen Einfluß in die Wagschale wirft, daß Deutschland die Industriestädte gegeben werden, die nach der französischen These an Oberschlesien gegeben werden sollten. Amerika war bisher ein völlig unbeteiligter Faktor in diesem Streitpunkt.

Der Völkerbund ein „leerer Traum".

Aus Stockholm wird gemeldet: In der Reichstagsdebatte über die Dauer der Militärdienstzeit führten Staatsminister von Sydow und der Führer der Rechten, Trygger, aus, daß die Lage Schwedens nach dem Kriege keineswegs besser sei als vorher. Sydow meinte, das Grundprinzip des Völkerbundes werde sich zwar hoffentlich mit der Zeit als lebensfähig zeigen, offensichtlich bewies aber der Völkerbund bisher noch nicht eine genügende Stärke. Man brauche nur an Wilna und Oberschlesien zu erinnern. Der unruhige Zustand der Welt gestatte den kleinen Staaten nicht, ihre Rüstungen zu vernachlässigen, zumal Schweden. Seine Nachbarstaaten seien bei erster Gelegenheit von Rußland bedroht. Trygger führte aus, daß die Hoffnung der Völkerbund werde ein Leuchtturm des Friedens sein, ein leerer Traum geworden sei. Sein Feuer brenne kaum noch sichtbar. Die Selbstschwächung Schwedens würde das Gewicht des schwedischen Wortes in den internationalen Fragen stark beeinträchtigen.

Tagesereignisse.

— **(Die Exekution.)** Das „Echo de Paris" meldet, daß General Nollet bereits Instruktionen erhalte, um von Deutschland innerhalb einer kurzen Frist die Herabsetzung der Zahl der Offiziere der Reichswehr und der Angestellten der Zentralverwaltung zu verlangen. Bezüglich des Kriegsmaterials wird von Deutschland die Auslieferung von 666 Kanonen der Festungen im Osten verlangt werden. Königsberg darf nur 22 Kanonen behalten. Bezüglich der Auflösung der Selbstschutzorganisationen müssen die Vorschriften buchstäblich erfüllt werden. Kontrollstellen werden in ganz Deutschland eingerichtet werden.

— **(Entlassung Freiwilliger in Frankreich.)** Journal des Debats meldet, die Regierung habe beschlossen, alle Freiwilligen der Jahresklasse 1919 aus dem Heeresdienst zu entlassen. Intransigeant meldet, Ministerpräsident Briand wird wahrscheinlich am Donnerstag sofort nach dem Zusammentritt der Kammer eine Erklärung über das Londoner Abkommen abgeben, woran sich unmittelbar die Diskussion über die vorliegenden Interpellationen anschließen werde.

— **(Die Garantiekommission.)** „Intransigeant" schreibt, daß die Vereinigten Staaten bereits zur Teilnahme zu der Ende Mai nach dem Londoner Programm zu errichtenden Garantiekommission eingeladen worden seien. Die Kommission wird ihren Sitz in Paris und Vertretungen in Deutschland haben. Das Blatt glaubt zu wissen, daß bereits eine prinzipielle Einigung darüber erzielt worden sei, den Vorsitz dem französischen Vertreter Tannery zu übertragen. Tannery ist bei den letzten Konferenzen in London über die Reparationsfrage als Finanzsachverständiger aufgetreten. Während des Krieges war er Leiter des wirtschaftlichen Auskunftsbüros im Kriegsministerium.

— **(Englands Zolleinnahme aus der deutschen Einfuhr.)** Im Unterhause wurde auf eine Anfrage mitgeteilt, daß die englische Staatskasse vom 2. April bis 7. Mai als Erträgnis der 50prozentigen Abgabe auf die in England eingeführten deutschen Waren 9000 Pfund Sterling empfangen hat. Auf die weitere Frage, wie lange auf diese Weise die Schadenersatzleistung dauern soll, blieb der Regierungsvertreter die Antwort schuldig. — Chamberlain sagte in Beantwortung einer Anfrage, daß die Regierung die Bestimmungen des Gesetzes über die 50prozentige Abgabe auf die deutsche Ausfuhr vorläufig nicht aufzuheben gedenke, sondern erst abwarten wolle, welche Wirkung die Bedingungen, die von Deutschland angenommen wurden, haben werden. Der Betrag der Steuer soll jedoch auf 26 Prozent vermindert werden.

— **400 000 Soldaten** werden von den Tschechen und Slowaken, deren Land 12 Millionen Bewohner zählt, bei der Fahne gehalten. Da kann man sich also leicht ausrechnen, daß sie sich gegen Deutschland mit seinen 100 000 Mann Reichswehr keine große Rücksicht aufzulegen brauchen. Wozu das tschechische Militär jetzt verwendet wird, ist allerdings seltsam. Wenn in einer Stadt oder in einem Bezirk mit vorwiegend deutscher Bevölkerung Wahlen sind, so werden sofort ein paar tausend Mann Soldaten für längere Zeit dorthin gesandt, und da das tschechische und slowakische Militär das Wahlrecht hat, so kommt schnell die schönste antideutsche Mehrheit zustande. Die Unterdrückung der deutschen Sprache macht immer weitere Fortschritte. So wird selbst in der Hauptstadt Prag kein Fernsprechanschluß hergestellt, wenn der Anruf in deutscher Sprache erfolgt. Es muß tschechisch angerufen werden obwohl die Beamten alle deutsch verstehen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Mai. **(Verschiedenes.)** Ein Vertrag ist nur dann als endgültig zustande gekommen anzusehen, wenn die Verhandlungen über die gegenseitigen Bedingungen und Wünsche zu einer restlosen Willenseinigung der Parteien geführt haben. Eine solche Willenseinigung liegt aber nicht vor, wenn ausgesprochene Wünsche der einen Partei — obgleich sie ganz selbstverständliche und verkehrsübliche Voraussetzungen zur Grundlage haben können — bei der andern Partei auf Widerspruch stoßen. Die einseitige Abänderung des Schlußscheins bleibt gänzlich ohne Bedeutung; denn sie allein vermag nicht zu einer Willenseinigung zu führen. Mangels einer Willenseinigung aber ist der Vertrag im Zweifel überhaupt nicht zustande gekommen — selbst auch dann nicht, wenn die betreffende Partei nachträglich auf die besonderen Wünsche und Zusicherungen verzichtet und die Abänderung des Schlußscheins wieder streicht.

(Aus der Tätigkeit der Sesekegenossenschaft.) In der letzten Versammlung der Sesekе-Genossenschaft wurde u. a. über die im verflossenen Jahre ausgeführten Arbeiten berichtet. Die Baukosten stellten sich im Verhältnis zu den Friedenspreisen auf das Fünfzehnfache gegen das Dreizehnfache im Vorjahre. Da die beantragten Staatszuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge für 1920 zugebilligt wurden, konnte mit der Bauausführung begonnen und ein Teil fertiggestellt werden. Mit dem Ausbau der Sesekе und des Körnerbaches unterhalb Kamen ist durch eine Vergebung in Höhe von 5 Millionen Mark begonnen. Der Erwerb der Mühlenstaurechte macht gegenwärtig viel Mühe, da es an den notwendigen Unterlagen fehlt. Von einem Genossenschaftsmitgliede wurde bemäkelt, daß die Aktiengesellschaft Königsborn bei dem Ankauf von Grundstücken bevorzugt worden sei, obwohl die Zeche der Aktiengesellschaft Königsborn den Anstoß zu der Versumpfung gegeben habe. Vom Vorstand wurde entgegnet, daß die Genossenschaft den Grundsatz verfolge, möglichst wenig für die Grundstücke zu zahlen und daß die Angelegenheit weiter verfolgt werden solle, da das Material augenblicklich nicht vorliege. Die Verhandlungen mit der Landesbank der Provinz Westfalen ergaben als Bedingung für die Aufnahme der beschlossenen 11-Millionen-Mark-Anleihe 4,7 Prozent Zinsen, 1 Prozent Tilgung (40 Jahre), und 2 Prozent einmalige Beschaffungskosten.

Die Frist zur Abgabe der Einkommensteuererklärung wird mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage bis zum 17. Mai verlängert.

(Die Buttereinfuhr freigegeben.) Eine Verordnung, die mit der Veröffentlichung im Reichsanzeiger in Kraft getreten ist, bestimmt, daß die ausländische Butter der Verkehrsregelung der Kommunalverbände und der Gemeinden nicht mehr unterliegt.

(Das Baujahr 1921., In der letzten Sitzung beschlossen die Stadtverordneten den Bau von 20 Wohnungen . Nicht nur Kamen nutzt das Baujahr 1921 und sichert sich durch einen größeren Baubeschluß rechtzeitig die wenigstens jetzt noch greifbaren Staats-Bauzuschüsse. Heute meldet man auch aus Gelsenkirchen: Den Stadtverordneten ist eine Vorlage zugegangen, wonach mit einem Gesamtkostenaufwand von 125 Millionen Mark im Laufe von fünf Jahren 1250 neue Wohnungen errichtet werden sollen. Die Unkostendeckung soll durch eine bedeutende Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuern erfolgen, wobei allerdings den Hausbesitzern die Möglichkeit gegeben werden soll, mehr Miete einzuziehen.

(Schnellbahn im Industriebezirk) Ueber den Plan, den Schnellbahnverkehr mit dem Ausbau der Strecke Köln—Düsseldorf—Essen—Dortmund einzustellen, machte der Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Köttgen in der Stadtverordnetenversammlung folgende Mitteilungen: Wir verlangen vom Reichsverkehrsministerium zur Beseitigung des Verkehrselends in diesem dichtbevölkerten und teilweise überbevölkerten Gebiete die Erlaubnis zur Inangriffnahme der Vorarbeiten, nicht weil wir jetzt bauen wollen, sondern um bei bessern Zeiten die Baumöglichkeit zu haben. Der augenblickliche Stand der Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium ist der, daß wir von den vier Stadtverwaltungen von Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk, dessen Vertreter mit mir zusammen die Geschäftsführung einstweilen besorgt, dem Ministerium unsere Anträge nebst Unterlagen mündlich und schriftlich vorgelegt haben, und daß das Ministerium gegenwärtig die Stellungnahme der beteiligten Landesverwaltungsbehörden und Eisenbahndirektionen einfordert.

(Behandlung aufgefundener Luftballone und Drachen mit wissenschaftlichen Apparaten.) Zur Sicherung der Luftfahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken werden vom Preußischen Aeronautischen Observatorium Lindenberg, Kreis Beeskow, mittels Drachen und Ballonen Instrumente aufgelassen, die die Temperatur und andere Wetterelemente selbsttätig aufzeichnen. Die Finder solcher Drachen und Ballone werden ersucht, die darin befindlichen Anweisungen zu befolgen und das Observatorium sogleich telephonisch oder telegraphisch von dem Funde zu benachrichtigen. Die Fernsprech-Anschlüsse sind: Amt Beeskow Nr. 40 und Amt Gltenicke Nr. 40. Die Telegrammadresse ist: Observatorium Lindenberg-Observatorium. Den Finder werden die Unkosten für die Benachrichtigung erstattet. Außerdem wird ihm eine angemessene Belohnung überwiesen. Die Drachen und Ballone, sowie die mitgeführten Apparate sind Eigentum des preußischen Staates. Böswillige Beschädigung oder Entwendung wird strafrechtlich verfolgt.

Eine für Hausbesitzer wichtige Entscheidung hat, wie das „Westf. Tagebl." meldet, das Amtsgericht zu Charlottenburg gefällt. Es wurde entschieden, daß bei der Beschlagnahme von Wohnungen nicht auch deren Instandsetzung dem Eigentümer auferlegt werden könne und daß Zwangsmieter keinen Ersatzanspruch auf selbst angeordnete Wohnungs-Instandsetzungsarbeiten haben. Der Mieter, der die Zahlung des Mietpreises verweigerte, vielmehr Gegenforderungen für Aufwendungen zur Instandsetzung der Wohnung im Wege der Aufrechterhaltung geltend machte, wurde zur restlosen Zahlung der Miete unter Abweisung aller Ersatzansprüche verurteilt. In den Entscheidungsgründen wurde u. a. ausgeführt, daß der Umfang der vertragsmäßigen Leistungen des Vermieters in den Fällen des § 4 seine Grenze an den Befugnissen des Einigungsamts bei der Festsetzung solcher Verträge finde. Es wäre verfehlt, „das Mieteinigungsamt hier so hinstellen zu wollen, wie es die Parteien wären, wenn sie freiwillig einen Vertrag abschließen. Eine gegenteilige Auslegung würde dem Sinn und Zweck des § 4 und der Wohnungsmangelverordnung aufs ärgste zuwiderlaufen, da jene lediglich die Beschlagnahme von Wohnungen zum Zwecke der Bekämpfung der Wohnungsnot, nicht aber der Belastung des Eigentümers mit der passenden Herrichtung von Räumen für den Mietgebrauch zum Gegenstand hat. Die Verpflichtung des Eigentümers einer beschlagnahmten Wohnung kann daher unmöglich weitergehen, als auf Ueberlassung der Räume an die Gemeindebehörde oder an denjenigen, den diese in die Räume einweist, wie die Wohnung steht und liegt." Weitergehende Verpflichtungen könne ihm daher auch das Einigungsamt nicht auferlegen, wobei auch in Betracht zu ziehen ist, daß selbst bei der Verlängerung eines bestehenden Mietverhältnisses das Einigungsamt dem Mieter neue Verpflichtungen auferlegen kann, nicht aber dem Vermieter gemäß § 2 der Verordnung vom 23. September 1918. Die vom Beklagten (dem Zwangsmieter) vertretene Auffassung, Instandsetzungsaufwendungen gegen die Miete aufrechnen zu können, würde zu unerträglichen Folgen führen, indem der Eigentümer beschlagnahmter Räume gezwungen werden könnte, diese nach dem mitunter reichlich anspruchsvollen Auftreten des ihm aufgezwungenen Mieters unter den schwersten Opfern herzurichten.

(Zahlungen an Kriegsabgaben.) In letzter Zeit werden bei der Regierungshauptkasse in Arnsberg sowohl von Privaten als auch besonders von Banken und Sparkassen in großer Zahl Barzahlungen auf Kriegsabgaben geleistet . Für Barzahlungen ist jedoch nicht die Regierungshauptkasse, sondern die Amts- bezw. Stadtkasse zuständig.

(Zur Frage des 50 v. H.-Mietezuschlages.) Der Bund deutscher Mietervereine (Gau Berlin) beschäftigte sich in einer Zuschrift mit der vor einigen Tagen verbreiteten Meldung, nach der das Wohlfahrtsministerium den Hausbesitzern einen Zuschlag von 50 v. H. auf die Friedensmiete zugebilligt habe. Der Bund bezeichnet diese Meldung als zum mindesten stark verfrüht. Ein Sachverständigenausschuß, der über den neuen Zuschlag angeblich verhandeln solle, bestehe zurzeit noch nicht.

*

Eine große Gefahr für die Gemüse- und Obstversorgung

bilden, wie das „Westf. Tgbl." schreibt, die ungeheuerlich hohen Frachtsätze, die nach der letzten Tariferhöhung jetzt erhoben werden. Bekanntlich werden im Industriegebiet nur verschwindend kleine Mengen Gemüse und Obst erzeugt und seine Bewohner sind auf die Zufuhren aus den weitab gelegenen Ueberschußgebieten angewiesen. Gemüse wird vom Vorgebirge und aus Holland bezogen, aber auch aus Braunschweig, Thüringen und Süddeutschland. Obst liefern Bayern, Baden und Thüringen. Die weiten Entfernungen bedingen vorsichtige Verfrachtung bei flacher Lagerung im Waggon und schnelle Beförderung. Wird frisches Gemüse und Obst hoch aufgestapelt, so verdirbt es in ganz kurzer Zeit, oft innerhalb weniger Stunden. Diese Besonderheit der Verfrachtung macht die volle Ausnutzung des Ladegewichts des Waggons unmöglich und bei Festsetzung der Frachtraten hätte hierauf besondere Rücksicht genommen werden müssen. Das ist leider nicht geschehen. Die Frachtsätze sind so ungeheuer hoch geworden, daß sie vielfach den Wert der Ware an der Verladestelle übersteigen. Ein Hagener Großhändler bezog jüngst einen Waggon Rhabarber aus Braunschweig, das Pfund für 40 Pfg. ab Verladestation. Die Fracht betrug auf ein Pfund umgerechnet 38 Pfg.! Der Händler hat die Ware für 60 Pfg. in den Kleinhandel gegeben, weil ein höherer Preis nicht zu erzielen war. 50 Zentner Spargel aus Braunschweig oder Mainz kosten rund 1100 Mark Fracht! In geradezu toller Weise werden die Frachten die Obstpreise in die Höhe treiben. Ein Waggon mit 50 Zentner Obst aus Bayern wird etwa 3500 Mark (!) Frachtkosten verursachen, diese Unkosten werden also das Pfund Waldbeeren, Pflaumen usw. mit 70 Pfg. belasten. Mit dieser teuren Frachtberechnung für Gemüse und Obst aus weiteren Entfernungen muß also unbedingt gebrochen werden, wenn nicht die Gemüse- und Obstversorgung der Bevölkerung des Industriegebietes Schaden nehmen oder gar gefährdet werden soll. Aufgabe der Gemeinden, Städtevereinigungen und Handelskammern wird es sein müssen, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

*

Unna, 17. Mai. **(Wasserleitungsrohre gestohlen.)** In dem Wasserwerk für das nördliche Kohlenrevier sind in letzter Zeit auf den Anlagen des Wasserwerkes nahe der Wilhelmshöhe Wasserrohre zertrümmert und entwendet worden. Das Diebesgut hatte ein Gewicht von etwa 40 Zentnern. Es gelang, ungefähr 24 Zentner Bruchstücke bei einem hiesigen Althändler zu entdecken und zu beschlagnahmen. Sie wurden dem Wasserwerk wieder zugestellt.

Dortmund, 14. Mai. **(Verschiedenes.)** Das **Reichsgericht** hielt gestern im hiesigen Landgerichtsgebäude eine Sitzung ab. Es handelte sich um Vernehmung von Zeugen in einer Sache gegen „Kriegsverbrecher". Die Sitzung, zu der ein Reichsanwalt aus Leipzig erschienen war, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. — Der Bergmann Karl Heinemann in der Burghofstraße 201a wurde bei einem Gewitter am 10. Mai durch Blitzschlag getötet. — In einer Wirtschaft am Seinplatz kam es zum Streit, zu dessen Schlichtung Polizei gerufen werden mußte. Diese wurde aber von der vor dem Lokal angesammelten Menge mit **scharfen Schüssen angegriffen.** Erst nach eingetroffener Verstärkung gelang es den Schutzmannschaften, den Platz zu säubern. — Beim Spielen an einer Karre stürzte diese um und erschlug **den vierjährigen Sohn** des Monteurs Sachse in der Schleswigerstraße.

** **Barop**, 14. Mai. **(Baroper Walzwerk.)** In dem Prospekt über 9 Millionen Mark neue Aktien heißt es: In der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres ist ein Ergebnis erzielt worden, das auch für das erhöhte Aktienkapital als befriedigend bezeichnet werden kann. Anfang 1921 trat eine allgemeine Preisermäßigung für Eisenfabrikate und ein Nachlassen in der Auftragserteilung ein, wodurch das Ergebnis für 1920/21 naturgemäß beeinflußt wird. (J. V. 50 Proz. Dividende auf 6 Millionen Mark.)

(f) **Geisecke**, 13. Mai. **(Schinken, Speck und Wurst gestohlen.)** Spitzbuben haben in der letzten Nacht dem Schulte-Höppeschen Hofe einen Besuch abgestattet und an den Fleischvorräten, die in einem Raume des Einwohnerhauses untergebracht waren, reiche Beute gemacht: fast der gesamte Vorrat an Speck, Wurst und Schinken ist gestohlen.

:!: **Hemdecke**, 13. Mai. **Ein Einbruchdiebstahl**, an dessen Erfolg sich die Diebe nicht lange freuen sollten, wurde gestern in den frühen Morgenstunden in dem Schuhgeschäft von Kümmerich verübt. Die Diebe entwendeten 71 Paar Schuhe im Werte von 12000 Mark. Ehe sie noch ganz mit ihrer „Arbeit" fertig waren, wurden sie überrascht und flüchteten mit ihrer Beute, die sie auf einen Leiterwagen verladen hatten. Man nahm sofort die Verfolgung auf und durch das tatkräftige Eingreifen mehrerer Zivilpersonen und der Polizei erwischte man die Einbrecher an der Wegkreuzung nach Hohensyburg, wo sie Rast gemacht hatten. Es sind drei Dortmunder, die in „Nummer Sicher" gebracht wurden, nachdem man ihnen ihre Beute wieder abgenommen hatte.

! **Hagen**, 13. Mai. **Ein Schwindelgenie** stand, wie das „Westf. Tagebl." meldet, in der Person des 20jährigen Elektrotechnikers Walter Hülsmann vor der Hagener Strafkammer. Der junge Mann kam im Januar nach Hagen, mietete sich in der Wirtschaft E. auf der Hochstraße ein, gab sich hier als reicher Kaufmann aus und machte innerhalb weniger Tage 600 Mark Zechschulden. Er lernte einen Kaufmann B. kennen. Mit diesem schloß er einen Geschäftsvertrag auf Gründung einer Firma für den Vertrieb elektrotechnischer Artikel. Dieser sollte 50000 Mark einlegen, während H. angab, über 60000 Mark zu verfügen, außerdem habe er bei Kinkel für 65000

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

16. Fortsetzung.

Längst war die Musik drüben verstummt, die Sonne gesunken. An den Tischen saßen nur mehr wenige Leute. Die friedliche Stille des Abends lag über dem Garten und am Himmel flammten die ersten Sterne auf.

Roland blickte bitter zu ihnen auf. Das war nun aus seinem „Rettungswerk" geworden: Stella hatte recht. Wem hatte es genützt? Elend waren sie geworden — alle elend. Am meisten vielleicht sie, die er zu Glück und Ansehen hatte bringen wollen und die in ihrem unausgeglichenen Wesen keine Kraft besaß, dem Schicksal. Trotz als Widerstand zu bieten.

Wenn es sich noch um wirklich verlorene Ehre gehandelt hätte. Aber Stella weinte ja nur um jene Ehre, die sie vor der Welt verloren hatte.

Und darin war sie ja im Recht: Er hätte dies alles voraussehen müssen! Schon der Bruch mit Irene und den Seinen hatte ihm ja gezeigt, wie man seine Handlungsweise auffaßte. Aber er dachte dabei immer nur an sich . . . nie an Stella, obwohl er ihre Eigenart gekannt hatte.

Damit hatte er eine schwere Schuld auf sich geladen. Nun war das Unglück freilich geschehen und es nützte gar nichts mehr, darüber nachzugrübeln, ob nicht Stella auch ein wenig Schuld daran trug . . . Nachdenken war ja nicht ihre Sache. Dennoch hätte sie in diesem Falle doch auch ein wenig . . . Roland schüttelte ungeduldig den Kopf.

Nein, lieber nachdenken, wie man dieses jämmerliche Weinen da drinnen, das ihm namenlos auf die Nerven ging, enden könnte. Es mußte doch ein Mittel geben, um Stella zu beruhigen.

Lange sah er stumm in den immer dunkler werdenden Abendhimmel, wo Stern an Stern, wie von unsichtbarer Hand entzündet, zu leuchten begann.

Als er endlich wieder zu Stella in die Laube trat, in der es nun fast finster geworden war, klang seine Stimme seltsam fremd.

„Hören Sie endlich auf zu weinen, Stella, ich habe mit Ihnen zu reden."

„Was noch?" klang es matt zurück.

„Dies: Mit Geld kann ich allerdings nicht ersetzen, was meine Gedankenlosigkeit Ihnen raubte. Aber mein Name kann es. Ich biete Ihnen meine Hand, Stella. Wollen Sie sie nehmen und meine Frau werden?"

Vielleicht hatte er erwartet, daß sie ihm jubelnd um den Hals fallen würde. Aber nur tiefe Stille folgte seinen Worten.

Dann kam es im Ton grenzenlosen Staunens über ihre Lippen: „Das — das wollen Sie tun?"

„Ja." Er tastete im Dunkeln nach ihrer Hand, die sie ihm nun willig überließ. „Ich . . . . ich danke Ihnen . . .", sagte sie dabei gepreßt und mit einer schweren Befangenheit, die ihr bisher nicht eigen gewesen.

Es war eine seltsame, nüchterne Verlobung. Ebenso nüchtern — wenn auch in ganz andrer Weise — als seine erste Verlobung, an die er plötzlich mit schneidendem Schmerz denken mußte.

Eben darum oder vielleicht nur um diesen unerträglichen Schmerz zu betäuben und die Leere in sich auszufüllen, schlang er den Arm um sie und flüsterte heiß: „Nun soll alles gut werden: Als meine Braut darf dir kein Mensch seine Achtung versagen, oder er hat es mit mir zu tun. Und du wirst mich liebhaben, kleine Stella — ja? Wir wollen beide fest zueinander halten . . . uns ein neues schönes Leben aufbauen, in dem nichts sein soll — kein Schatten, keine Erinnerung — nur du und ich."

Sie antwortete nicht. Hilflos lehnte ihr Kopf an seiner Schulter, während ihre Tränen von neuem zu fließen begannen. Sein leidenschaftlicher Appell weckte merkwürdigerweise kein Echo in ihrer sonst für Ueberschwenglichkeiten und Romantik so zugänglichen Seele.

War es das Glück, das sie betäubte? War alles zu plötzlich gekommen? Sie bebte ihn doch heimlich an — er war ihr „Heiland" und was er jetzt tat, hatte sie kaum in ihren kühnsten Träumen je gehofft. Und doch . . . sie wollte ihm jetzt.

Stella begriff selbst nicht, was in ihr vorging. Nur daß die Stunde sie kalt und leer ließ, daß Roland ihr plötzlich fremd erschien und daß irgendeine unbegreifliche Wandlung in ihr vor sich gegangen war, empfand sie dunkel.

Sie duldete seine Küsse und erwiderte sie schüchtern. Aber dann richtete sie sich hastig auf und sagte: „Bitte, laß uns nun heimgehen. Und nicht wahr, du wirst es dieser Frau noch heute sagen, daß . . ."

„Gewiß: Sie soll sofort erfahren, daß du meine Braut bist und wir so bald als möglich heiraten wollen."

Seine Ueberraschung war rasch verflogen angesichts ihrer Kühle. Wortkarg fuhren sie nach der Stadt zurück. Beide viel mehr beklommen als freudig.

Frau v. Huber hatte eine schlaflose Nacht. Es war ihr äußerst peinlich, sich so übereilt zu haben. Wer hätte dies aber auch denken können . . . natürlich änderte dies alles. Die Braut des stammesch . . jungen Hillebrand behielt sie ja mit Vergnügen in ihrer Pension. Aber die kalte, hochnütige Art, in der Roland ihr seine Mitteilungen gemacht und sie dabei wie von selbst zu den weitgehendsten Entschuldigungen gezwungen hatte, war doch eine bittere Pille, die sie nur schwer verwand.

XI.

„Großartig!" sagte Frau Lola bewundernd vor dem nahezu vollendeten Bild Irenes stehend, indem sie durch ihr juwelenblitzendes Lorgnon bald das Bild, bald das daneben stehende Original betrachtete. „Die Aehnlichkeit ist sprechend! Und dabei ist es doch, als wäre noch etwas ganz Fremdes in dein Gesicht gekommen. Irgendein Zug oder Ausdruck, der ganz du bist und doch auch wieder nicht . . . ich kann es wirklich nicht so ausdrücken. Aber man hat das vage Gefühl, als erlebe man unwillkürlich eine ganze Geschichte, wenn man dies Portrait ansieht. Habe ich nicht recht, Hoheit? Was sagen Sie dazu?"

Sie sah den jungen, eleganten Mann mit dem regelmäßig geschnittenen Gesicht, der neben ihr stand, fragend an.

Prinz Ebreich, der in seinem heimlichen Aerger über die „ewig langen" Sitzungen im Atelier vorhin ein paar Damen zusammengetrommelt hatte, um „die kunstschwelgenden Herrschaften zu überraschen und endlich doch auch mal einen Blick auf das bisher streng geheimgehaltene Meisterwerk zu werfen", hatte sein Einglas aufgesetzt und betrachtete das Bild aufmerksam.

„Sie haben recht, Gnädigste, es steckt etwas drin", sagte er dann lässig in etwas gönnerhaftem Ton. „Mehr als bloß Linien und Farbe. Meister Kierlinger hat nach den Prinzipien moderner Porträtkunst versucht, den Charaktergrundzug seines Modells zum Ausdruck zu bringen. Und wie ich zugeben muß, mit Glück versucht!"

Um Kierlingers Lippen zuckte es. Er warf einen raschen, amüsierten Blick auf Irene, die errötet war und Ebreich einen Moment lang wie bestürzt ansah, sich dann aber lächelnd erhob.

„Hoheit kennen also meinen Charakter so genau, daß Sie ihn hier auf dem Bilde wiederfinden?" sagte sie schelmisch.

„Gewiß, gnädiges Fräulein: Soll ich Ihnen sagen, was der beherrschende Zug Ihres Wesens ist?"

„Es würde mich sehr interessieren!"

„Nun also — es ist der feudale Zug, der Ihnen angeboren ist und all Ihr Denken und Handeln leitet. Sie sind eine durchaus aristokratisch angelegte Herrschernatur, erhaben über Leidenschaften, ja selbst über das, was gewöhnliche Menschen im Leben Leid und Freude nennen. Habe ich's getroffen?"

Irene lachte hellauf.

„Großartig, Hoheit! Mein Urgroßvater war ein einfacher Hammerschmied in Steyer, der eine Bäckerstochter heiratete. Mein Großvater wurde zum Waffenschmied ausgebildet, trat in die Vendorfer Gewehrfabrik, wo er eine neue Type erfand und später, nachdem er viel Geld damit verdient hatte, die einzige Tochter seines Chefs heiratete. Und daß mein Vater sich mit einer gut bürgerlichen Gewerkstochter vermählte, weiß die ganze Welt. Sie sehen, es ist nie das kleinste Tröpfchen blaues Blut in die Familie Kühlwein gekommen, das das Vorhandensein „feudal-aristokratischer Züge" irgendwie rechtfertigen könnte."

Ebreich, dem es äußerst peinlich war, diese Genealogie, von Irenes Lippen so unbefangen vor Zeugen gegeben, zu hören, errötete.

„Nun, wir modernen Menschen legen ja kein so großes Gewicht mehr auf Vorfahren", sagte er etwas verwirrt. „Uebrigens gibt es auch da Spiele der Natur . . . vielleicht war früher einmal . . . denn dies ist gewiß: Sie haben diesen aristokratischen Zug in sich. Ihre Denkungsweise, Ihre Art zu leben —"

„Pardon: Sind Gemeingut aller Gebildeten! Ich kann es nicht dulden, daß Sie diese Dinge als Vorrecht einer bestimmten Kaste erklären. Nicht nur wir Kühlweins, sondern alle Bürgerlichen, die sich zu einer gewissen geistigen Höhe aufgeschwungen haben, würden sich dagegen wehren, wollte man in irgendeinem zufälligen Bluteinschlag quasi eine Entschuldigung oder Erklärung dafür suchen, daß sie keine plebejischen Lebensgewohnheiten und niedrige Denkungsart besitzen. Wir sind heute sehr revolutionär geworden, Hoheit. Wir erkennen keine Vorrechte des Namens mehr an, sondern sagen stolz: Jeder gilt, was er ist. Und jeder ist, wozu er sich aus eigener Kraft machte."

„Bravo!" riefen Kierlinger und ein Geheimrat Noske aus Berlin, der zu den Freunden des Hauses zählte, beifällig. Und Noske setzte mit seinem Lächeln hinzu: „Das war gut deutsch und ehrlich gesprochen. Uebrigens haben Sie meinem Empfinden nach die gegenteilige Schrift des Bildes falsch gelesen, Hoheit. Gerade aus diesen rätselhaft in die Ferne schweifenden Augen spricht alles andre eher als eine über Leid und Freud' erhabene Herrschernatur." (Forts. folgt.)

Ware liegen. Nun wurde ein Lagerhalter 2000 Mark Monatslohn, und ein Buchhalter mit 1500 Mark Monatslohn angenommen. Jeder mußte H., der sehr eilig nach Elberfeld verreisen mußte, mit kleinen Scheinen aushelfen. B. gab 300 Mark, der Lagerhalter 100 Mark mit 50 Mark und der Buchhalter mit 40 Mark aus, letzterer lieh dem Pumpgenie auch seinen Ueberzieher. Nun wollte H. noch einen guten Schlag machen. Einem Dachdecker E. erzählte er, daß er 22 000 Mark verliehen habe und über ein Kilo Salvarsan im Werte von 3000 Mark verfüge, worauf ihm E. 25 000 Mark leihen sollte. Weder diesen Betrag, noch auch nur 5000 Mark, mit denen sich H. dann zufrieden geben wollte, hat E. hergegeben. Um nur rasch die 50 000 Mark Einlage von B. zu erhalten, fuhr er mit diesem nach Elberfeld, kaufte dort wertvolle Gleichstrommotore, machte sich aber durch seine schnellen Kaufabschlüsse verdächtig. Dieser bestellte ihn zur weiteren Besprechung in den Ratskeller, verständigte einen Kriminalbeamten und ließ ihn am 10. Februar verhaften. Vor Gericht suchte sich H. auf einen reichen Onkel in Amerika zu berufen, der alles decken werde. Da sich alle seine Angaben als Schwindel erwiesen, wurde er wegen Betrugs und Betrugsversuchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

(bu) **Buer**, 10. Mai. **(Raubüberfall in einer Altwarenhandlung.)** Am Spätabend des vergangenen Samstag klopfte ein Mann an die Geschäftstür der Altwarenhandlung Cahn an der Essener Straße und begehrte Einlaß unter der Angabe, er müsse unbedingt noch heute Abend Möbel kaufen, da er verreisen müsse und sie sonst bis zu der bestimmten Zeit nicht mehr erhalten könne. Der Geschäftsinhaber sah den Mann ein, zeigte ihm seine Ware und der angebliche Käufer suchte sich eine Reihe von Möbelstücken aus. Plötzlich sprang er auf den Geschäftsinhaber zu und versetzte ihm mit einem schweren Gegenstand mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Herr Cahn brach bewußtlos zusammen. Dann ging der Eindringling in die Küche und erbat sich von Frau Cahn ein Glas Wasser. Als Frau Cahn ihm das Gewünschte reichen wollte, schlug der Mann auch der Frau mit dem harten Gegenstand auf den Kopf. Frau Cahn konnte jedoch noch bis zur Türe laufen und um Hilfe rufen, ehe sie das Bewußtsein verlor und zusammensank. Der Räuber, der wohl befürchtete, daß durch die Hilferufe Leute herbeieilen würden, ergriff die Flucht. Im selben Augenblick kam die Patrouille der Schutzpolizei an, die die Verfolgung des Verbrechers aufnahm, seiner jedoch nicht mehr habhaft werden konnte. Es steht wohl außer Zweifel, daß der Eindringling nach Betäubung des Geschäftsinhabers und dessen Frau den Laden leer plündern wollte.

(g) **Horst-Emscher**, 6. Mai. **Ein unglaublicher Vandalismus** ist hier verübt worden. Etwa 100 junge Eichen, lauter schöne Bäume, sind von Bergleuten, die die Stämme als Pfähle (!) verwendeten, abgehauen worden. Die Polizei hat bereits 35 Personen festgenommen.

(bu) **Buer**, 17. Mai. **(Der gefährliche Zusammenstoß mit Pferdedieben in Buer-Scholven.)** In der Nacht zum 21. August letzten Jahres wurde aus dem Stalle des Fuhrunternehmers Heutmekers in Marl ein Pferd mit Geschirr gestohlen. In der ersten Morgenfrühe des folgenden Tages begegneten dem Landwirt Dreiskämper auf der Straße zwischen Marl und Buer drei Männer mit einem angeschirrten Pferde. Da ihm die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigte er unverzüglich den Polizeibeamten Scheffler in Buer-Scholven, der die Verfolgung der verdächtigen Personen aufnahm. Auf der Buererlerstraße stieß er auf eine verdächtige Person, die er festnahm und untersuchte. Er entdeckte in dem Rucksack des Mannes ein Beil. Als der Beamte weiter Umschau hielt, sah er abseits im Waldesdunkel ein Pferd stehen. Er trat darauf zu und beobachtete, wie plötzlich eine zweite Person, die an dem Pferde stand, die Flucht ergriff und im Walde verschwand. Der Beamte bog nun mit dem Festgenommenen in einen Waldweg ein, um ihn zur Wache zu bringen. Sie waren noch keine 20 Schritt gegangen, als der Häftling plötzlich im Schutze des dunklen Waldes einen schwer geladenen Revolver zog, den er im Aermel verborgen gehalten hatte, und blitzschnell hinter einen Baum sprang. Dann feuerte er rasch hintereinander fünf Schüsse auf den Beamten ab. Dieser sprang ebenfalls rasch hinter einen Baum und zog seinen Revolver. Die Waffe versagte jedoch. Die auf ihn abgegebenen Schüsse waren hart an ihm vorbeigegangen, bis auf einen, der seinen Rock durchlöchert hatte. Diesen kritischen Augenblick benutzte der Häftling zu fliehen. Er entkam unerkannt in dem dunklen Walde. Das zurückgebliebene Pferd wurde als das gestohlene Eigentum des Heutmekers erkannt und dem Eigentümer zurückgegeben. Zwei Monate später traf der Polizeibeamte Scheffler auf dem Markt in Bottrop von ungefähr einen Mann, den er sofort als denjenigen wieder erkannte, mit dem er das gefährliche Abenteuer im Walde bei Scholven gehabt hatte. Er verhaftete ihn und nahm ihm eine Armeepistole ab. Dieser Vorgang beschäftigte jetzt in ausgedehnter Verhandlung das Essener Schwurgericht. Angeklagt ist der nach Essen zuständige Händler Hermann Schmitz unter der Anklage des schweren Einbruchdiebstahls, des versuchten Totschlages, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des verbotenen Waffenbesitzes. Der Angeklagte leugnet derjenige zu sein, der mit dem Polizeibeamten den Zwischenfall im Walde gehabt hat und behauptet, um jene Zeit in Holland gewesen zu sein. Tatsächlich bringt er auch einen mit Zuchthaus schwer vorbestraften Menschen, der aus der Haft vorgeführt wird, bei, der [illegible] Behauptung in gewissem Sinne bestätigt. Es wird jedoch durch die Beweisaufnahme vollständig überführt. Die Geschworenen bejahen die Schuldfragen und versagen dem Angeklagten die mildernden Umstände. Dem gemäß verurteilt das Gericht ihn zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

? **Recklinghausen**, 10. Mai. **(Drillinge.)** Der Klapperstorch hat es dieser Tage wieder einmal gut gemeint; er bescherte nämlich dem Schneidermeister Rudolf Maagd hier Drillinge, einen Knaben und zwei Mädchen, die ebenso wie die Mutter sämtlich wohlauf sind. Der glückliche Vater war ehedem als eifriger Vorsitzender eines Junggesellenklubs bei seinen Freunden bestens bekannt und geschätzt.

(TU) **Essen**, 14. Mai. **(Hinrichtung.)** Hier ist gestern früh im Essener Gerichtsgefängnis der 36 Jahre alte Bergmann Franz Klode, der am 15. Juli v. Js. vom Schwurgericht Essen wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Klode hatte im Dezember 1919 den Uhren- und Goldwarenhändler Behrens in Altenessen mit einer Eisenstange erschlagen und beraubt. Bereits als junger Mann von 20 Jahren hatte Klode in Unna einen Bergmann, den er im Besitze von Geldmitteln glaubte, ermordet. Er war deshalb vom Schwurgericht am 24. Juni 1903 zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

„—" **Solingen**, 13. Mai. **Das Mieteinigungsamt** macht bekannt, daß vom 1. April 1921 an eine 75prozentige Erhöhung der Mieten für Wohnräume, eine 100prozentige für gewerbliche Räume auf die am 1. Juli 1914 eingenommenen oder ortsüblich gewesenen Mieten vorgeschlagen wurde. Der Vorschlag bedarf noch der Festsetzung durch die Aufsichtsbehörde. Es wird aber empfohlen, die vorgeschlagenen Prozente unter Vorbehalt anderweitiger Regelung einstweilen zu zahlen und anzunehmen.

** **Düsseldorf**, 14. Mai. **(Kaffeeschmuggelprozeß.)** Nach zweitägiger Verhandlung wurde in dem großen Kaffeeschmugglerprozeß abends gegen 7 Uhr das Urteil gesprochen. Es lautet gegen den angeklagten Bäckermeister Heinrich Menden auf vier Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, gegen Frankenheim und Peter Tillmann auf einen Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, gegen Josef Kreiten und Michael Wadder auf 6 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, gegen Reiner-Gießen auf 6 Monate Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe, gegen Peter Hermes auf 6 Monate und Strouken auf 2 Monate Gefängnis. Bezüglich der beiden früheren Zollbeamten Hermes und Strouken erklärte der Oberzollinspektor, daß diese anfänglich ihren Dienst ausgezeichnet versehen hätten, daß sie aber zum Teil wahrscheinlich veranlaßt durch die schlechte Bezahlung, von den Schmugglern Bestechungsgelder angenommen hätten. Der Staatsanwalt führte aus, daß den Polizei- und Zollbehörden an der Grenze ein strenges Vorgehen gegen den Schmuggel auch dadurch erschwert werde, daß die unteren Organe mit den Schmugglern unter einer Decke stecken. Der Angeklagte Menden wurde deswegen insbesondere schwer bestraft, weil er der Großabnehmer von dem geschmuggelten Kaffee war. Menden hat die geschmuggelte Ware zum Teil bis nach Berlin verkauft.

** **Düsseldorf**, 10. Mai. **(Ein Kampf mit Einbrechern.)** In der Nacht überraschten Kriminalbeamte an der Ecke Duisburger-Marstallstraße Einbrecher auf frischer Tat. In dem sich entspinnenden Feuergefecht wurde ein Beamter schwer verletzt und ein Einbrecher getötet.

** **Köln**, 14. Mai. **(Postbeamter und Räuber.)** Bekanntlich wurden aus einem Postwagen der Vorgebirgsbahn 335 000 Mark geraubt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der junge Postbeamte, den man geknebelt in dem Postwagen aufgefunden hat, mit dem Räuber unter einer Decke gelegen, sich von diesem freiwillig hat knebeln lassen und ihm das Geld ausgeliefert hat. Der Postbeamte ist in Haft genommen.

** **Trier**, 10. Mai. **(Verbot der Kaiserin-Gedächtnisfeier.)** Der französische Kreisdelegierte hat folgende Veröffentlichung in den hiesigen Zeitungen befohlen: „Die französische Behörde hat am 5. Mai eine Vorstellung veranstaltet, bei der das Orchester der Philharmonischen Gesellschaft mitzuwirken sich verpflichtet hatte. Dann aber zog der Vorstand der Gesellschaft die Zusage zurück, weil zu der Gedenkfeier für Napoleon, um die es sich handelte, das Orchester nicht verwendet werden könne. Daraufhin hat der Delegierte die von den vereinigten Frauenvereinen beabsichtigte Gedächtnisfeier für die verstorbene Kaiserin untersagt. Die Trierer werden es verstehen, daß, wenn ihre Vertreter es als unnötig erachten, bei der Feier für Napoleon, dessen Andenken als Wohltäter der Stadt Trier noch lebendig ist, mitzuwirken, es dann die Besatzungsbehörde ebenfalls für unnötig hält, einen zum französischen Soldatenheim gehörenden Saal zur Gedächtnisfeier der deutschen Kaiserin zur Verfügung zu stellen, deren Andenken an keine solchen Wohltaten erinnert."

** **Frankfurt a. M.**, 13. Mai. Bei der städtischen Molkereiverwaltung wurden Riesendiebstähle von Milch und Rahm aufgedeckt. Als Täter ermittelte man mehrere städtische Milchkontrolleure. Den bisherigen Feststellungen zufolge sind etwa mehr als 1000 Liter des besten Rahms verschwunden und durch die Kontrolleure an Privatleute verkauft worden.

Die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Polen.

Die Londoner Blätter befassen sich mit dem Ernst der Lage in Oberschlesien und weisen auf die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und Polen hin. Daily News berichtet aus Berlin, der Ernst der augenblicklichen politischen Lage könne nicht leicht überschätzt werden. Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Regierung sich vollkommen der Vorheit bewußt sei, die sie begehen würde, wenn sie im gegenwärtigen Augenblick, ohne darum ersucht zu sein, der Reichswehr gestatten würde, in Oberschlesien einzuschreiten. Das Blatt schreibt in seinem Leitartikel, die durch die Aktion der Polen in Oberschlesien geschaffene Lage sei noch ernster geworden durch die Berichte aus Berlin, nach denen die deutsche Regierung Truppen gegen Polen mobilisiert. Die Folgen einer solchen Entwickelung seien unabsehbar. Der einzige Weg der Rettung sei, daß die Alliierten schnell eingriffen. Die polnischen Aufständischen müßten aufgelöst werden und die polnische Regierung gezwungen werden, drastisch gegen die Aufruhrbewegung einzuschreiten.

Der Berichterstatter der Times meldet aus Sosnowice, wo er eine Unterredung mit Korfanty hatte, Korfanty stehe sowohl der polnischen Regierung als auch den Alliierten gegenüber sehr fest da. Oestlich der Oder könne er heute tun was er wolle. Selbst wenn die Alliierten die polnischen Gebiete blockierten, würde Korfanty wahrscheinlich den Streitkräften genug Lebensmittel beschaffen können. Korfanty und seine Anhänger seien der Ueberzeugung, daß der Oberste Rat in ein oder zwei Tagen klein beigeben werde. Der Timesberichterstatter schreibt: Die Schließung der polnischen Grenze sei eine reine Farce, da er selbst die militärischen und sonstigen Vorräte unter den Augen der französischen Patrouillen und der polnischen Polizei kommen sah. Korfanty bemerkte auf eine Frage des Berichterstatters, die polnische Regierung werde sich keinen Tag halten können, wenn sie versuchen wollte, das polnische Volk zu hindern, sich selbst zu helfen. Der Berichterstatter sei der Ueberzeugung, daß der polnische Aufstand durch die polnischen Zeitungsmeldungen, die der unmittelbare Anlaß dazu wurden, von Korfanty in Szene gesetzt wurden und daß die Schnelligkeit der polnischen Erfolge weniger die Macht der Stimmung der Bevölkerung als der sorgfältigen Vorbereitung der Organisation zuzuschreiben sei. Die Frage des Augenblicks ist nach dem Berichterstatter jetzt, welche Rolle die deutsche Regierung in Oberschlesien spielen wird. Die Alliierten hätten mit der Entscheidung nicht fertig zu werden vermocht. Die Deutschen schienen abzuwarten, ob Polen im Falle eines Krieges mit Deutschland von den Alliierten unterstützt werde. Sie würden die Streitkräfte nicht einsetzen oder sogar im Abstimmungsgebiet keinen Widerstand versuchen, ehe sie vollkommen klar seien, daß die Alliierten das Feld für einen Kampf zwischen Polen und Deutschland freigeben. Die Drohung, dies zu tun, sei anscheinend eine der mächtigsten diplomatischen Waffen, die die Alliierten gebrauchen könnten, denn im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Polen würden die Litauer Polen angreifen und es sei sehr wahrscheinlich, daß die Bolschewisten ebenfalls die Lage ausnützen würden.

Weitere Nachrichten.

— **(Stapellauf neuer deutscher Dampfer.)** In Hamburg lief der Dampfer „Andalusia", das zweite Schiff aus einer Reihe von fünf gleichen Schiffen von 2000 Tonnen für die Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel, ferner bei Blohm u. Voß der Dampfer „Havelland" von 6000 Tonnen für dieselbe Gesellschaft.

— **(Die italienische Presse fordert Sühneleistung von Polen.)** Die italienische Presse verlangt einmütig, der Oberste Rat möge der polnischen Regierung für die stillschweigend geduldete Teilnahme regulärer Truppen am oberschlesischen Putsch eine gerechte Sühne auferlegen. Die Entschuldigungen der Warschauer Regierung sollen zur Kenntnis genommen werden, jedoch nicht ohne dem Zweifel Ausdruck zu geben, daß sie in der traurigen Sache völlig reine Hände habe.

— **Die umfangreichen Diebstähle auf dem Truppenübungsplatze Jüterbog** beschäftigte die Strafkammer in Potsdam. Wegen Diebstahl hatten sich eine Reihe von Althändlern zu verantworten, die von dem Truppenübungsplatze zentnerweise wertvolles Heeresgut, besonders Altmetalle, fortgeschleppt hatten. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil, da der Adjutant des Kommandanten des Schießplatzes im Kreisblatt die Bevölkerung zum Absuchen des Geländes aufgefordert hatte und die Angeklagten das umherliegende Metall als Freigut betrachtet hatten.

— **Zulassung deutscher Missionare in Australien.** Nach einer Meldung aus Melbourne hat die australische Regierung beschlossen, den deutschen Missionaren in Deutsch-Neu-Guinea zu gestatten, in ihren Tätigkeitsgebieten zu verbleiben.

— **Ein folgenschweres Handgranatenattentat** wurde aus Eifersucht im Magdeburger Stadttheatergarten verübt. Der Täter, ein junger Mann namens Ernst Fritze, schleuderte aus Eifersucht eine Stielhandgranate, die er verborgen hatte, auf die in seiner Nähe sitzende Balletteuse Eva Kuhle, zu der er in Beziehungen stand. Die Tänzerin brach stark blutend zusammen; sie hat schwere Verletzungen am Gesicht und an den Beinen davongetragen, befindet sich aber noch am Leben. Ferner wurden durch umherfliegende Splitter schwer verletzt zwei in der Nähe befindliche Damen, von denen die eine ein Auge verlor und zwei Männer, darunter ein Pastor Lübecke aus Staßfurt. Der Täter selbst blieb fast unverletzt, wurde aber von der erregten Menge förmlich gelyncht, bis es der Sicherheitspolizei gelang, ihn abzuführen.

— **Holländisches Dörrgemüse umsonst.** Die Dörrgemüse, mit denen im Auslande vor einigen Jahren Vermögen verdient wurden, sind in Holland jetzt so gut wie wertlos. Eine Trockenanstalt in Delft stellt ihre Vorräte gratis zur Verfügung. Man braucht nur einen Sack mitzubringen.

— **3 Millionen unterschlagen.** Der Prokurist der Firma Caro u. Jellinek in Wien, namens Heinrich Schwarz, ist nach Unterschlagung von 3 Millionen Kronen flüchtig geworden.

— **Ein frecher Raubüberfall.** In der vorletzten Nacht überfielen etwa 20 Banditen das Haus eines Stellenbesitzers in Städtisch-Dombrowa. Der Stellenbesitzer und seine Frau konnten im letzten Augenblick flüchten. Die Banditen zerstörten durch mehr als 100 Handgranaten das ganze Inventar des Hauses und nahmen schließlich ein Pferd und 10 000 Mark bar Geld mit. Der Schaden beträgt etwa 70 000 Mk. Die Banditen entkamen unbehelligt. Man vermutet einen Racheakt.

— **12 000 Zentner Zucker vernichtet.** Auf der Saale fuhr bei Belgern ein mit 14 000 Zentnern beladener Kahn der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft gegen einen Felsen und wurde stark beschädigt. 12 000 Zentner Zucker im Werte von 3¾ Millionen Mark gingen, da der Kahn leck wurde, verloren. Der Schaden ist aber durch Versicherung gedeckt.

— **Verhaftung eines Banknotenfälschers.** Ein Banknotenfälscher namens Jotwotny wurde in Prag festgenommen. Er hatte bei dortigen Firmen lithographische Abzüge zur Herstellung gefälschter deutscher Hundertmarkscheine bestellt. In der Wohnung seiner Eltern in Dresden fand man bei einer Haussuchung eine Druckerpresse, 800 Bogen Banknotenpapier und einen Lithographenstein.

Frau v. Hindenburg †.

In der Nacht zum Sonnabend starb nach langem und schwerem Leiden die Gemahlin unseres allverehrten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Die Verstorbene hatte an einem Darmkrebsleiden seit acht Monaten darniedergelegen. Frau v. Hindenburg hat nur ein Alter von etwas über 60 Jahren erreicht. Sie wurde am 4. Dezember 1860 in Magdeburg als Tochter des späteren Generals v. Sperling geboren, der 1866 Chef des Generalstabes des 6. Armeekorps, 1870/71 Chef des Generalstabes der 1. Armee war. Ihre Hochzeit feierte sie am 24. September 1879 in Stettin. Als ihr Gatte kommandierender General des 6. Armeekorps wurde, kehrte sie noch einmal in ihre Vaterstadt Magdeburg zurück, wo das Paar auch seine silberne Hochzeit feiern konnte. Die Verewigte war eine deutsche Edelfrau in des Wortes bester Bedeutung, vornehm, aber von jener echten Menschlichkeit, die allen Lebenslagen gerecht zu werden verstand, klug und voller Hingabe an ihren Beruf als Gattin und Mutter. Das Schicksal unseres Vaterlandes erfüllte ihr ganzes Sein. Sie rieb sich auf in den Diensten, die sie ihm schuldig zu sein glaubte. Ihre letzten Worte galten Gott und dem Vaterlande. Umgeben von ihrem Gatten und ihren Angehörigen ist sie in der Morgenfrühe des Pfingstsonnabend hinübergeschlummert in eine bessere Welt. Möge ihr die Erde leicht sein! — Die Beisetzung der Verstorbenen findet am Mittwoch nachmittag auf dem Stöckener Friedhofe statt.

Zwölf Todesurteile.

Das Schwurgericht in Greifswald urteilte nach dreitägiger Verhandlung fünf russische Kriegsgefangene aus dem Altdammer Kriegsgefangenenlager ab. Unter der Anklage des fünffachen Mordes und schweren Raubes standen die Letten Boris Türmanow und Johann Meinek, die Russen Zmilian Vedun, Ilja Michailow und Theodor Gossew. Die Angeklagten hatten am 6. Dezember 1920 den Hofbesitzer Kasdorf in Cölln-Ausbau im Kreise Demmin ermordet und sein Gehöft ausgeraubt. Fünf Tage später ermordeten sie nach qualvollen Martern die aus vier Mitgliedern bestehende Familie des Hofbesitzers Marquardt in Katzow bei Wolgast und plünderten ebenfalls die Besitzung aus. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen, die im ganzen 63 Schuldfragen zu beantworten hatten, fällte das Gericht folgendes Urteil: Turmanow wegen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode, Michailow wegen Mordes in fünf Fällen fünfmal zum Tode und wegen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus, Gossow wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und wegen besonders schweren Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus, Sedun wegen Mordes zum Tode, wegen besonders schweren Raubes zu lebenslänglichem und wegen schweren Raubes zu 12 Jahren Zuchthaus, und Meinek wegen besonders schweren Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden den Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Sie nahmen ihr Urteil, das ihnen, da sie der deutschen Sprache nicht mächtig sind, durch einen Dolmetscher übermittelt wurde, mit größter Ruhe entgegen.

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Bevollmächtigte für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien Fürst Hatzfeld legte sein Amt nieder, weil die ihm von der interalliierten Kommission gegebenen Versprechungen für eine Besserung der Verhältnisse nicht gehalten wurden. Die Geschäfte werden vom Grafen Praschma weitergeführt.

Die württembergische Landwirtschaftskammer fordert in einer Erklärung die völlige Freigabe der Getreidebewirtschaftung für die Ernte des Jahres 1921.

Der englische Generalstaatsanwalt Pollut wird, wie bestimmt verlautet, in Begleitung mehrerer englischer Juristen zu der am 22. Mai beginnenden Verhandlung gegen deutsche „Kriegsverbrecher" in Leipzig eintreffen.

In einer Hauptstraße von Dublin sind 14 Bürger durch eine Bombe, die nach einem Lastauto mit Hilfspolizisten geworfen worden war, verwundet worden.

Briefkasten.

Wette S. G. Ein Techniker hatte sich bei einer Bewerbung als Ingenieur bezeichnet. Gegen den Techniker war von dritter Seite die Klage angestrengt worden, ihm zu verbieten, sich Ingenieur zu nennen. Die für den Bezirk zuständige Handelskammer, die von dem Landgericht um eine Auskunft ersucht wurde, hat sich wie folgt ausgelassen: Unter einem Ingenieur versteht man in der Regel einen Techniker mit höherer Bildung. Ingenieur darf sich nur derjenige nennen, der entweder eine anerkannte technische Anstalt besucht und die entsprechende Prüfung abgelegt hat, oder — in Ausnahmefällen — wer beim Vorhandensein guter Allgemeinbildung ohne einen solchen Schulbesuch und ohne eine solche Prüfung sich hervorragende technische Kenntnisse erworben hat, und der die Tätigkeit eines Ingenieurs mit Erfolg praktisch ausübt. Was den vorliegenden Fall anbetrifft, so hat der Beklagte weder eine Technische Hochschule besucht, noch hat er sich nachweislich hervorragende technische Kenntnisse erworben. Er hat lediglich den Anschein erwecken wollen, als ob er tatsächlich zur Führung dieser Bezeichnung berechtigt sei und — eben weil er Ingenieur sei — bessere Leistungen biete als ein gewöhnlicher Kühlanlagenbauer. Auch hat er damit gerechnet, daß der Besteller die Kühlanlage als von einem Ingenieur hergestellt bezeichnen wird und ihm so weitere Kunden zuführen werde. Der beklagte Techniker hat sich also zum Zwecke des Wettbewerbes die Bezeichnung „Ingenieur" beigelegt, womit er, da eine solche Handlungsweise dem Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden widerspricht, gegen die guten Sitten im Geschäftsverkehr verstoßen hat. — Soweit das Gutachten; das Gericht hat sich diesen Ausführungen angeschlossen und dem Techniker verboten, den Ingenieur-Titel fernerhin zu führen.

Beim Spielen auf feuchter Erde holen sich kleine Kinder häufig Katarrhe und Verdauungsstörungen. In diesen Fällen bewirkt Nestle's Kindermehl in kürzester Zeit geradezu Wunder. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes gratis und franko durch: „Linda" Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57. 2282

Die einfache Buchführung. Aus der Sammlung „Hilf dir selbst". Preis 2,50 Mark. Bonn. Verlag Wilh. Stollfuß. — Dieses handliche Büchlein aus der bekannten Sammlung „Hilf dir selbst", von einem alten Praktiker verfaßt, ist soeben in neuer Auflage erschienen. In neuer, gemeinverständlicher Weise ist dieses schmucke Bändchen verfaßt und kann allen denen empfohlen werden, welche sich das Mindestmaß der Buchführung zulegen und sich vor allem selbst darin orientieren wollen. Nicht nur Kaufleuten und Gewerbetreibenden, auch Handwerkern und jüngeren Angestellten wird dieses Büchlein gute Dienste leisten.

Statt Karten!

Annellese.

Hugo Müller und Frau
Marie geb. Wemmel

zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

an.

Kamen, den 2. Pfingsttag 1921.

2388

Ihre Vermählung zeigen an

Lehrer Karl Mühlhans
und Frau Elisabeth
geb. Wallmeyer.

Kamen, den 17. Mai 1921. 2385



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muss scheiden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag abend 11 Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, meinen lieben Schwiegersohn, unseren treuen Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Kriegsinvaliden

Karl Quellenberg

im Alter von 37 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Karl Quellenberg
Anna geb. Düllberg.

Bergkamen, Kamen, Hamm, Methler, Westick, Wasserkurl, Buer-Beckhausen, den 17. Mai 1921.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Krankenhause in Kamen statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 2389



Statt besonderer Anzeige.

Heute abend 9 Uhr entschlief meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die

Ehefrau Wilhelm Brumberg
Karoline geb. Burgemeister

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Brumberg.

Kamen, Lüchow, (Hann.) Bathey bei Hagen, den 15. Mai 1921. 2390

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weissestrasse 25, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.



Radfahrer.

Habt Ihr Reparaturen?
Braucht Ihr Ersatzteile?
Wollt Ihr gut und fachmännisch bedient sein?

So kommt zum Spezialgeschäft von

Albert Karrenberg,
Weststraße 75. 2215

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp., Unna, Bahnhofstr. 45.

Kapital und Reserven **Mk. 260000000**

Annahme v. Spargeldern zur Verzinsung
(4% bei 6 monat. Kündigung).

Gewährung v. Personal- u. Realkrediten

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Wechseln auf Ausland u. fremden Geldsorten

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
1946

Vermietung von Stahlschrankfächern.

Auf Wunsch

meiner Patienten hiesiger Gegend halte ich jeden Mittwoch vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—5 Uhr meine Sprechstunden in

Kamen, Rest. Menne, Weststr. 47, ab

Franziska Portmann, gen. Graße
praktische Homöopathin und Heilkundige.

Operationsloses, giftfreies, homöopathisches Heilverfahren. Behandlung sämtlicher Leiden, auch in veralteten Fällen. 1501

Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben höherer und niederer Kreise liegen vor.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten, treusorgenden Mutter sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Ewald für die trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Kranzspenden, unsern

herzlichsten Dank

aus. p2383

August Sudhaus
nebst Kindern.

Kamen, den 13. Mai 1921.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser.

Pickel Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth. Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Würmer 164

radikale Beseitigung durch echtes Wörishofener Wurmitin. Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld, Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21.**

Leiden Sie?

an Flechten, Hautausschlag Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Terrahe's Heilseife.** Erfolg überraschend. — Stück M. 6. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Verkaufstelle:
Löwendrog. Klinckmann.

Krätzurgan
beseitigt schnell Beuthautjucken ohne Berufsstörung. 1000000fach bewährt. 2386
Adler Apoth., Löwen Drog. Weststraße 1. Bergkamen: Glückauf Apotheke.

Ein Herren-Fahrrad
zu verkaufen ?2364
Schlachthofstr. 18.

Ungepreßt
wird jeder
Herren- und Damen-Hut
(Stroh und Filz)
in eigener Werkstatt schnell und billig. 1986
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

Freiwillige Turner-Feuerwehr Kamen.

Donnerstag, d. 19. Mai
Gesamtübung.
Der Hauptmann.

Drainröhren
in allen Weiten liefert waggonweise 86
Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W., Tel. 22.

Suche für sofort ein junges 2343
Mädchen.
Frau Deckersbach,
Ermelinghof,
Deutsches Haus.
Meldungen werden bei Frau Enselmann, Oststr. angenommen.

Ein ordentliches
Mädchen
für halbe oder ganze Tage gesucht. 4340
Wilhelmstr. 5.

Warne jeden hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme ?2378

Friedrich Beckhaus
Methler.

Junggeselle, Bergmann, 40 Jahre, ev., mit Verm. sucht anst. Mädchen oder Witwe kennen zu lernen zwecks 2358
Heirat.
(Streng reell.)
Angebote unter **K. W.** Postlagernd Kamen.

Waschmaschinen
aller Systeme kaufen Sie sehr preiswert bei
Carl Müller
Kamen.
2101



In das Handelsregister A ist bei der Firma **Arnold Wiemer in Kamen** heute eingetragen:

Der Kaufmann Albert Wiemer und der Kaufmann Friedrich Wiemer in Kamen sind als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Die nunmehr aus den Kaufleuten Arnold, Albert und Friedrich Wiemer bestehende offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1920 begonnen. 2384

Kamen, 12. Mai 1921.

Das Amtsgericht.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen
werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.
Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.

Ca. 100 Küchen u. Schlafzimmer

in nur guter Qualität äusserst preiswert auch bei geringer Anzahlung abzugeben

Möbelhaus W. Hagemeier jr.
Unna - Kamen.

1771



Rennen zu Dortmund

2312

Donnerstag den 19. Mai, nachm. 2½ Uhr,
3 Herren- und 4 Jokeyreiten.

Sonntag, den 22. Mai, nachm. 2½ Uhr
7 Jokeyreiten.

Preise und Prämien ca. 350 000 Mk.
8683